

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen
Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern
Band: - (1984)

Artikel: Kapverdische Inseln : Oekologie und Oekonomie
Autor: Bisaz, A. / Schüpbach, Evi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-321229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leuten getragene Tracht, auf einem Dia erkennbar als Filzhut und Tuch, ist heute durchwegs spür- und erlebbar. Augenfällig ist diese Autosuffizienz auch beim Fernsehen, welches ausschliesslich eigene Produktionen sendet.

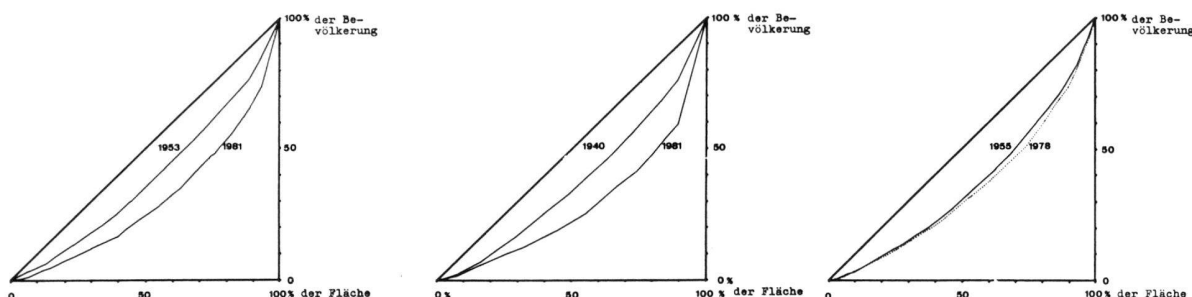
Als von besonderem Interesse für die Geographen wertete Prof. Lienau die Auswirkungen des eigenständigen Entwicklungsweges Albaniens auf den Raum. Anhand einer eindrücklichen Darstellung verglich er die Regionalentwicklung Albaniens mit derjenigen des benachbarten Jugoslawisch-Makedonien und Griechisch-Makedonien. Danach ist Albaniens wirtschaftliche Entwicklung seit dem zweiten Weltkrieg zwar langsamer verlaufen; das Ausmass räumlicher Disparitäten aber, wie es in den beiden anderen Regionen festgestellt werden kann, wird bei weitem nicht erreicht.

Bevölkerungskonzentration in

jug. Makedonien 1953 und
1981

Gr.-Makedonien 1940 und
1981

Albanien 1955 und
1978



Dieses Faktum mag in der Tatsache begründet sein, dass die Ansiedlung grosser Fabriken nicht in den alten Zentren, sondern bei den Gewinnungsorten selbst stattgefunden hat. Die marxistische Forderung nach einem Ausgleich zwischen Stadt und Land, schloss der Referent, scheine in Albanien, wenigstens in dieser Hinsicht, realisiert worden zu sein.

Evi Schüpbach

Kapverdische Inseln - Oekologie und Oekonomie

Dr. A. Bisaz, Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) Bern, 4.12.84

Vierhundertfünfzig Kilometer westlich der afrikanischen Küste, am Berührungspunkt von Atlantik und Sahelzone, hat Dr. A. Bisaz das am dichtesten bevölkerte Gebiet der Sahelzone, die Kapverdischen Inseln, im Abstand von acht Jahren dreimal besucht. In einem von Musik umrahmten Lichtbildervortrag sprach er vor der Geographischen Gesellschaft über den Kampf des Inselstaates um Ueberleben und Unabhängigkeit.

Nach der Entdeckung und Besiedlung der Lava- und Basaltwüsten um 1456 durch die Portugiesen, erwuchs sehr rasch, im Gegensatz zur heutigen äusseren Bedeutungslosigkeit, grosses Interesse an diesem Stützpunkt zwischen Ost und West. Drehscheibe portugiesischer Expansionspolitik während fünfhundert Jahren, stellt dieses winzige Inselreich nicht nur eine einmalige Durchmischung von Afrikanischem und Europäischem dar, sondern gilt auch als Laboratorium einer Neubesiedlung.

Die Kapverden - Grenzraum zwischen Subtrophenhoch und tropischer Tiefdruckrinne. Das heisst: unregelmässige Niederschlagsereignisse, deren zerstörerische Erosionswirkung die Vulkanabhänge gefährlich zerfurcht, den Anbau erschwert und das Ueberleben des sozialistischen und progressistisch blockfreien Staates in Frage stellt. Niederschlagsvariabilität bedeutet auch eine regelmässige Abfolge

von Dürrejahren, deren Todesopfer durch Hunger in der Bevölkerungspyramide grau-
sam in Erscheinung treten.

Nahrungsmittelhilfe ist angesichts der klimatischen Randsituation geboten, Ir-
rigation das grosse Schlagwort für zukünftige Bebauung in den Tallandschaften.
Zum effizienten Kleinfischfang in den reichen Schelfregionen fehlt bis anhin
das nötige technische Material: untrügliches Zeichen kapverdischer Unterent-
wicklung.

Wie aber überleben die Inseln? Dr. Bisaz nennt die Möglichkeiten des Inselstaa-
tes, seine Abhängigkeit von auswärtiger Hilfe entscheidend zu verringern. So
gleichen finanzielle Ueberweisungen tausender junger Frauen, die als Dienstmäd-
chen im städtischen Bürgertum Roms beschäftigt sind, die Zahlungsbilanz weitge-
hend wieder aus. Die Kapverden stehen zudem hinsichtlich der Entwicklungshilfe,
zusammen mit Mauretanien, an der Spitze. Schliesslich wird das Ueberleben auch
durch gut ausgebaute Dienstleistungen wie Hafentaxen von Mindelo oder Gebühren
des interkontinentalen Flughafens auf Sal gesichert.

Das touristische Potential hingegen bleibt weiterhin ungenutzt: die Kapverden
lehnten einen von Neckermann gemachten Vorschlag zum Kauf einer ihrer Inseln
strikte ab.

Das Ueberleben der Kapverden hängt heute und in Zukunft auch ab vom Willen der
Insulaner zur Entwicklung ihrer Inseln. Welches sind denn nun die Aufgaben der
Gegenwart? Dr. Bisaz stellt im letzten Teil seines Referates zwei Entwicklungs-
projekte vor, deren Hauptsorge der Erhaltung von Boden sowie Speicherung von
Grundwasser gilt. Dabei wird das Aufschichten von Steinen zur Dammbildung in
harter Handarbeit von den Kreolen selbst geleistet; "work for food"; ein System,
das auch in Aethiopien Verwendung findet. Wandernden Dünen kann mit Bepflanzung
Einhalt geboten werden; wo keine Landwirtschaft möglich ist, wird die Infra-
struktur unterstützt.

Entwicklung; getragen vom Optimismus der Kapverden und ihrer kulturellen Iden-
tität als Träger von Eigenständigkeit. Damit besteht die Möglichkeit, den ein-
geschlagenen Weg, den Weg der Unabhängigkeit, weiter zu gehen. Die Hoffnung,
dass das Sprichwort "Der Kapverdische Bauer kann aus Steinen Milch fliessen
lassen" sich eines Tages bewahrheiten werde, indessen bleibt.

Evi Schüpbach

Kulturgeschichte entlang dem Karakorum-Highway

Dr. W. Raunig, Museum für Völkerkunde, München, 11.12.1984

Der Referent führte die Zuhörer entlang des 1979 eröffneten Karakorum-Highway
aus dem Indusdal bis auf die Passhöhe an der chinesischen Grenze und präsen-
tierte auf diese Weise die Ergebnisse seiner letzten Reise in den Norden Paki-
stans. Dabei knüpfte er auch an die Ausführungen von Prof. K. Jettmar an, der
vor zwei Jahren vor der Geographischen Gesellschaft von seiner Suche nach Fels-
bildern in diesem Gebiet erzählte.

Eine reiche Vergangenheit

Das heutige Pakistan ist einer der ältesten Kulturräume der Erde: Neueste archä-
ologische Forschungen in Westpakistan weisen eine sesshafte Bevölkerung von
6'000 Jahren nach! Das Indusdal war immer eine Einfallspforte für Eroberer aus
dem Westen und dem Norden. Alexander, die Baktrier, die Parther, die Mongolen
(um nur einige zu nennen) überschritten die Pässe in das Tiefland; mit der Be-
setzung Afghanistans folgt ihnen heute die Sowjetische Armee. Die Verbindung
der alten Indus-Kulturen zu Mesopotamien ist jedoch fraglich; zumindest auf
dem Landweg müsste das fürchterliche und wasserlose Belutschistan durchquert
worden sein, ein Marsch, der auch dem genialen Alexander beinahe zum Verhängnis
wurde!

Ein bedeutender Knotenpunkt der leichter begehbaren Handelswege über die Berge
war der Talkessel von Taxila, eine Autostunde nördlich von Islamabad gelegen.
Ausgrabungen aus vielen Epochen bezeugen, dass der Gebirgsraum auch in schwie-
rigen Zeiten immer Verbindungsraum war. Taxila ist ein Kreuzungspunkt der hel-
lenistischen und der indischen Kultur. Es ist sicher, dass in der Zeit nach